Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 10 (1903)

Heft: 36

Artikel: Nach den Exerzitien

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538952

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

treten, ist ein guter Teil der Überreizung durch zu frühes und zu auß= gedehntes Reisen beizumessen, wie auch für diesen Mißbrauch nicht so= wohl die Eisenbahn als der Unverstand der Eltern verantwortlich zu machen ist.

Die Leichtigkeit des Reisens hat auch zur Folge, daß viele über bem Fernen und dem Streben nach dem Fernen das Rahe vernachlässigen. Bar viele wissen mehr vom Auslande als von der nächsten Umgebung. Damit geht die Unhänglichkeit an die Beimat und die Wertschätzung des Heimischen vielfach verloren. Denn nur was man tennt, liebt man mit Treue. Bon der Gleichgültigkeit zur Geringschätzung ift aber nur ein tleiner Schritt. Es ertlart fich baraus bas Verschwinden Bräuche, die dem Busammenleben in alter Familie und Gemeinde Halt gaben, die Unzufriedenheit mit der häuslichen Beschränktheit, wohl auch eine Lockerung der personlichen Autoritätsverhaltniffe, insbesondere dem Alter gegenüber, bas mit feinen im engern Kreis gesammelten Erfahrungen gegen bas Bielund Beffermiffen (?) ber gereiften Jugend nicht auftommen fann.

Auch zur raschen Verbreitung der Moden tragen die heutigen Verkehrsmittel bei. Die Herrschaft der Mode wird zwar aus allen Zeit altern berichtet; aber nie drang sie aus den höhern Klassen in die untern Schichten der Bevölkerung wie hentzutage. Städtische Tracht und städtischer Hausrat verdrängen selbst in den entlegensten Dörsern die dort disher gewohnten Kleider und Geräte und ebnen städtischem Brauche bei hänslichen Festen und sonst den Weg. Die Unterschiede zwischen bürgerlichem und bäuerlichem Leben vermindern sich namentlich da, wo die Großindustrie im Gesolge der Eisenbahn auf dem Lande sich einrichtet und ländliche Bevölkerung zur Fabrikarbeit anzieht.

So wird durch die heutigen Verkehrsmittel betr. die Eisenbahn vielsach das Alte verdrängt; das Volk wird politisch geschult und tie öffentliche Meinung beeinflußt. Berufsvereine, Ausstellungen, Pünktlich=keit beim Volk gefördert, aber der Reiselust, der Oberslächlichkeit, dem Streben nach der Femde, der Mode Vorschub geleistet.

## Nach den Exerzitien.

Bei einer Beteiligung von 50 Männern jedes Alters sind die "Exerzitien für Gebildete" in Feldkirch würdig und wahrhaft erhebend rorübergegangen. Es war ein erfreulicher Anblick, Männer aus allen gebildeten Kreisen und Volksklassen, Arzte, Juristen, Lehrer, Staatsbeamte, Kausleute u. s. w. die drei Tage hindurch so erbauend

gemeinsam im Dienste einer hl. Sache verkehren zu sehen, alle beseelt von dem einen großen Gedanken, daß unser hl. Glaube das Höchste auf Erden ist, mithin für den katholischen Mann eine Chrensache, für diesen Glauben und die Trägerin desselben, die kath. Kirche, offen, frank und frei, männlich in allen Wechselfällen des Lebens einzustehen.

Mit überzeugender Wärme und idealer Begeisterung, mit einer geradezu hinreißenden Beredsamkeit, tief philosophisch und doch wieder jo populär, stellte Hochw. Berr P. Kollmann — nebenbei ein jovialer Badenser - den andächtig, lautlos Horchenden die grundlegenden Glaubensprinzipien, deren innerfte Begründung und deren Unwendung in der Praxis vor Augen, dabei immer liebevolle Rücksicht nehmend auf die eigenartigen Verhältnisse, die heutzutage an den gebildeten Mann heran= D diese Tolerang, die aus jedem seiner Worte sprach, diese treten. "vielgepriesene", weil beftgehaßte Jesuiten = Tolerang! Manniglich hat wiederum die vollendete Überzeugung gewonnen, welch schreiende Ungerechtigkeit und Verblendetheit jene Staaten fich zu Schulden kommen laffen, welche die Jesuiten aus ihren Gemarken verbannen. Wie saate doch P. Kollmann: "Tolerant, tolerant! ein kaltes, frostiges Wort, wobei es mir immer eiskalt den Rücken hinab läuft." Und nun brachte er einen feiner vorzüglichen draftischen vergleichenden Beweise, um dann zu radizieren: "Wir Katholifen, wir wollen nicht bloß dulden — nein, wir wollen lieben, lieben von gangem Bergen Freund und Feind, beiße er, wie er immer wolle, gemäß dem Auftrage Chrifti." Wenn überall folche Toleranz herrschte - -! "Nur in einem Falle," fuhr der glan= gende Redner fort, "können, wollen wir nicht tolerant fein: wenn man unfern Glauben angreift, wenn man Grundfäge unferer beil. Religion geil und mit frecher Sand antaftet, ja felbst das Beiligste in den Rot Dann gibt es fein Feilschen und fein Marften, dann heißt es: fest und treu und unerschütterlich zu unserer tatholischen Rirde steben, wo immer es fei!"

Herrliche, glänzende Apotheosen bildeten jeweilen den Schluß der sekundengenau eingehaltenen Vorträge, Apotheosen, die das ganze Sein, jede Faser des Leibes erbeben, jede Herzenssaite vibrieren machten, die den ganzen innern Menschen mit wunderbarer Macht höher und immer höher hoben, um schließlich bei allen Exerzitanden mit einem aus tiefster Seele geschöpften Deo gratias auszuklingen.

Katholische Männer, katholische Lehrer! machet Exerzitien, überwindet die vielsach "angewöhnte Jesuitenscheu" und wappnet euch für diese Zeit voll Un= und Irrglauben mit guten und blanken Wassen! Die heutige Welt voll Zersahrenheit der Geister verlangt ganze kath. Männer, nicht Memmen — vorab auch auf Seite des Lehrerstandes. H.